Redaction:
PODGÓRZE bei Krakau.

Pränumerationspreis:
Inland jährlich 4 fl.
Deutschland „ . 8 Mark.
Russland „ . 4 Rubel

KRAKAUER JÜDISCHE ZEITUNG.

Herausgeber *Ahron Marcus.*

Manuscripte werden nicht retournirt.

INSERATE werden nach Übereinkommen billig berechnet.

Erscheint am 13-ten jedes Monats.

Abonnenten erteilen wir gratis Auskünfte über Eisenbahnangelegenheiten und Tarifsätze.

Nr. 8. Sonntag, den 26. Ab 5658 (13. August 1898). I. Jahrgang.

P. T.

Wir machen auf die Petition aus Buenos-Ayres, Seite 12 aufmerksam.

Der zweite Baseler Congress.

Drei Tage mit zusammen höchstens 30 Arbeitstunden sind ganz ungenügend für die gründliche Besprechung so vieler wichtiger Fragen und die Vereinigung weit auseinander gehender Ansichten. Es ist daher für jeden ernsten Zionisten ein Gebot der zwingendsten Nothwendigkeit, sich ein klares ausführliches Programm der Ansprüche zu entwerfen, die er im Interesse der Allgemeinheit an die Leitung der Bewegung zu stellen hat.

Da in diesem Jahre die Bewegung in der eigentlichen Masse des Volkes, Ausbreitung gefunden, und zu hoffen steht, dass die breiten Schichten der conservativen Juden, denen Confessionalität und Nationalität unzertrennliche Begriffe sind, am Congresse vertreten sein werden, so halten wir es für unsere Pflicht, ein Programm unserer Wünsche und Ansichten festzustellen.

Als erste Forderung richten wir an die Führer die Bitte, von den Gegnern der Bewegung zu lernen. Die Assimilationsjuden, denen dieselbe ein Dorn im Auge ist, sind auf den machiavellistischen Einfall gekommen, die Religion dagegen mobil zu machen. Wir im Osten hätten nie geglaubt, dass in diesen Kreisen der Religion noch soviel Macht zugetraut werde, um selbst im Missbrauch als Waffe zu gelten. Von ganz entgegengesetzten Prämissen ausgehend, verfallen unsere leider confessionslos erzogenen jungen Zionisten aus dem Osten in ganz denselben verhängnissvollen Irrtum. Diese Jugend, idealistisch wie sie nun einmal ist, begnügt sich, im Zionismus ein Ideal gefunden zu haben, das ihr als angenehmes Surrogat für die entfremdete Religion gelten kann, und bei dem Mangel an wahrem Ernste, den einzig und allein die Religion erzeugt, verschiebt sie die Abrechnung darüber, ob Ideale nur dazu da sind, um nicht erreicht zu werden, auf das reifere Mannesalter.

Dagegen sehen wir aus rein religiösen Gesichtspunkten, im Zionismus einen historischen Process, der sich mit der ehernen Nothwendigkeit eines Schöpfungsgesetzes durch verwickelte Hindernisse Bahn bricht, an dem wir durch vernünftige Initiative mitzuwirken berufen sind.

Das abgelaufene Jahr war der allernothwendigsten Financirung des Unternehmens gewidmet. Nun diese gesichert erscheint, verlangen wir, dass zur Action geschritten werde, und zwar zur offenen Action vor den Augen der Welt, die schliesslich der schönen Proclamationen genug hat. Der Congress muss sich vor allem als Vertreter der Gesammtjudenheit manifestiren, und dafür ein legales Mandat beibringen. Denn das Programm, den Juden eine öffentlich rechtlich gesicherte Heimstätte zu schaffen, kann nur auf dem Wege eines Appells, einer Bitte an die faktischen Besitzer der bewohnten Erde verwirklicht werden. Für den wirklichen Juden kommt hiebei nur Palästina, im weitesten Sinne, allenfalls das Gebiet zwischen Eufrat, Libanon, dem rothen und mittelländischem Meere in Betracht, wie das ja auch der Zionismus durch seinen Namen anerkennt. Trotz weitgehendster religiöser Differenzen kann die Gesammtjudenheit den Führern des Zionismus das politische Mandat für die Erstrebung dieses Zieles anvertrauen. Wenn diese aber ohne ein solches an die Mächte mit ihren Bitten herantreten wollen, so wird Seine Majestät der Sultan, der in erster Linie als der factische Besitzer des Landes in Betracht kommt, antworten: Ich kenne als Vertreter der Judenheit in meinen Reichen den Chacham-Baschi, der den modernen Zionismus, an den sich Elemente anhängen wollen, die, wie die unlängst veröffentliche Proclamation russischer Studenten aus Zürich beweist, in ihrem allermodernsten anarchischen Nihilismus den Monotheismus als antiquirten Bestandtheil der entthronten Wissenschaft betrachten, die man Philosophie zu nennen pflegte

höchstens als eine dem Judenthum entsprungene Secte betrachten dürfte.

Man wird dann die Fürsprache Englands erbitten, welches die Begutachtung seines Chiefrabbis of Great Britain verlangen wird, die bei dem heutigen Stande der Dinge kaum anders ausfallen dürfte.

Von Frankreich, der neuesten Verkünderin der Menschenrechte, hätte man, unter den heutigen Verhältnissen, Nichts zu erwarten. Der Talmud sagt. האי שחור ארום הוא אלא שלקה Schwarz ist ein ursprüngliches Roth, das geschlagen wurde. Genug, dass es heute schwarz ist. In Deutschland hat die Synode ja eben die Acht ausgesprochen, bleibt nur Russland, das sich soeben anschickt, die faktische Weltherrschaft vorzubereiten, die Alexander, Rom und Napoleon geträumt haben, und das gar nicht abgeneigt sein dürfte, sich seines Massenproletariats auf humane Weise zu entledigen, ebenso wie Oesterreich, wo die Lage einer Million Juden in Galizien die ernsteste Sorge jedes Menschenfreundes zu beschäftigen geeignet ist.

Wenn der Zionismus an seinem ursprünglichen Programme der Achtung vor dem und der Rückkehr zum Judenthume, der religiösen Toleranz und der vollkommenen Freiheit festhält, wenn er nicht in den verhängnissvollen Fehler der Baron Hirsch Unternehmung in Argentinien verfällt, einen Despotimus der Freiheit und der religiösen Anarchie einführen zu wollen, so hat er hier den einzigen Boden auf dem er gedeihen und Existenzberechtigung finden kann.

Wenn wir jenes traurige Unternehmen streifen, so begegnen wir wiederum dem unglückseligen verhängnissvollen Einflusse eines Reformrabbiners. Es ist kein Geheimniss, dass der sel. Baron Hirsch von einem unbewussten Drange beseelt, den Juden nach ihrem Wunsche zu helfen, ursprünglich Palästina für seine Colonisationszwecke in's Auge gefasst hatte, mit Berücksichtigung seiner einflussreichen Bekanntschaften in türkischen Kreisen und dass nur der unselige Einfluss Jellineks, der selbst auf diesen Mann einer Einwirkung fähig war, an die man nie geglaubt hätte, ihn davon ab und zur Erweiterung des Exils über die südwestliche Hemisphäre des Erdballs brachte.

Die inneren Feinde waren von jeher die gefährlichsten. מהרסיך ומחריביך ממך יצאו

Als lehrreich und beherzigungswerth bleibt die Erfahrung, dass der Einfluss der Rabbiner noch immer der Hebel ist, an welchem angesetzt werden muss, um eine volksthümliche Bewegung lebenskräftig zu machen, den Schwerpunkt in Bewegung zu setzen, zu einheitlichem Vorgehen, ohne welche alle Anstrengungen nur zur Abbröckelung an sich wenig wertvoller Teile zum Schaden der Gesammtheit führen müssen. Der Trotz und der Eigensinn der Jungen wird sich jedenfalls dagegen aufbäumen. Diese waren es ja auch, welche den Untergang des jüdischen Staates, im tollkühnen Kampfe, gegen den Willen der Weisen unternommen, herbeigeführt haben, während wir jenen den Bestand des Judenthums bis heute verdanken. Aber wir glauben, dass die jetztigen Leiter der Bewegung die Hände noch frei haben, um den Einfluss der Jungen und ihrer fanatischen Vorurteile der Irreligiösität von sich abzuschütteln, deren Vorgehen das ganze Unternehmen nur discreditiren und dem Hohn der Völker preisgeben kann. בנין נערים סתירה וסתירת זקנים בנין sagt der Talmud: Das Bauen der Jungen ist Demoliren, das Demoliren der Alten ist Bauen.

Uebrigens haben die Massen, deren Pfennige nicht verschmäht werden, sogar unentbehrlich sind, das Recht, nicht bloss als misera contribuens plebs, zahlender Pöbel, betrachtet zu werden, sondern sie haben sich durch blosse Behauptung ihrer Existenz in einem beispiellosen 1800 jährigen Kampfe das volle Recht zur Anerkennung ihrer Organisationsfähigkeit zum self-government erworben. Argentinien ist das abschreckende Beispiel, wohin die bestgemeinten Experimente führen, wenn die Ausführung der edelsten Absichten subalternen Werkzeugen anvertraut wird, die von dem Volke als seine schlimmsten Feinde betrachtet werden und werden dürfen.

Es sind bereits weitgerathene Verhandlungen im Zuge, eine Rabbinersynode in Kattowitz einzuberufen, an welcher die hervorragendsten Rabbiner des Ostens theilnehmen, und zu welcher die gesinnungstüchtigen Rabbiner Deutschlands eingeladen werden sollen. Diese Synode soll den ועד הארצות die alte im Jahre 1724 aufgelöste, Repräsentanz der Judenheit erneuern. Sie wird die Gaukeleien der Reformrabbiner zerstören, und dem Zionismus seine principielle Rechtsbasis wiedergeben, auf dass kein ChachamBaschi, kein Chiefrabbi es wagen wird, sich theoretisch dagegen zu erklären. Sie wird von den Führern des Zionismus Garantien verlangen, dass er keine destructiven Tendenzen verfolgen, dass er, wie ursprünglich versprochen, voller Religionsfreiheit keine Hindernisse in den Weg legen wird, ohne verclausulirte hinterhältige Phrasen, sondern in einem alle Details umfassenden Programme. Dann wird ihm das Mandat zur Anbahnung seines Programmes בשם כל ישראל erteilt werden, und wir verlangen, dass der Baseler Congress dazu die Initiative ergreife.

Das Programm.

Die Referate des bevorstehenden Congresses sind in folgender Weise bestimmt. Ausser 1. Rechenschaftsbericht. 2. Die allgemeine Lage der Juden: Dr. Max Nordau. 3. Programm der Bewegung: Dr. J. Mandelstamm. 4. Colonisation: L. Motzkin.

5. Jüdische Culturfragen: Dr. M. Ehrenpreis. Den Glanzpunkt wird zweifellos wieder Dr. Nordau's Rede bilden, dagegen hätten wir ohne besonderes Missvergnügen die »Culturfragen« als nicht zum Baseler Programm gehörig, vermisst. Bei aller Hochachtung vor der aufopferungsvollen Thätigkeit und den erstaunlichen organisatorischen Erfolgen, des Herrn Dr. Herzl, möge uns eine kleine Kritik einzelner Punkte gestattet sein. Der winzige Astronom, den ein einziger Sonnenstrahl, wenn er sein unbewaffnetes Auge trifft, unheilbar erblinden macht, scheut sich nicht eine Anzahl Sonnenflecke zu constatiren. Das Gleichniss hinkt nur zu seinem Vorteil in dem Unterschiede, dass eine Kritik von Mensch zu Mensch trotz alles Rangunterschiedes zur Beseitigung dieser Flecken dienen kann. Wir haben 4 Richtungen im Baseler Zionismus: 1. Die Nordauische, des rein politischen Zionismus, der für die politische Regeneration des Judenthums eintritt, gerade so wie Macaulay für die Emancipation der Juden eingetreten ist, ohne ihre confessionellen Verhältnisse zu streifen.

Dass Nordau zufällig Jude von Geburt ist, die Verhältnisse des Volkes aus lebendigerem Gefühle kennt, ist für diese Bestrebungen zwar von Vorteil, aber im Grunde genommen nur nebensächlich.

Wir sind ebenso weit entfernt von der Ansicht des Rabbiners, der diese Bestrebungen in Berlin als antireligiös verdammte, als von der in einem Athem von demselben aufgestellten Behauptung, mit welcher er Nordau als בעל תשובה erklärte. In den uns hierzulande zur Verfügung stehenden הלכות תשובה haben wir wenigstens nichts gefunden, das diese Behauptung rechtfertigen könnte. Aber wie gesagt, das Wirken Nordaus gehört ebenso wenig vor das religiöse Forum, wie das Cremieux's und Disraeli's, welche dem Judenthum rein politische Dienste geleistet haben, während sie zu demselben in einem ähnlichen Verhältnisse standen, wie die Marannen des Mittelalters.

Eine zweite Nuance bildet der anticonfessionelle Zionismus, den Dr. Birnbaum vertritt, u. der in die Sphären der etwas bakuninisch angehauchten Züricher Studenten hinabreicht. Das sind Kinderkrankheiten, auf hereditärer Grundlage, die zwar unangenehm sind, aber bei einem Organismus von der göttlichen Constitution des Judenthums gar nichts zu bedeuten haben.

Eine dritte Nuance ist der eigentlich Herzl'sche Zionismus, mit dem Programme der Rückkehr zum Judenthum. Die Rückkehr ist sehr einfach. סור מרע ועשה טוב Zuerst alles Verbotene unterlassen, und dann erst sich dem Thun des Gebotenen widmen, wie dies Dr. Finkel im Vorjahre in Wien schön erklärt hat. Aber in der Praxis geht es damit wie bei den Wanderungen in Spanien. Der Wanderer, der am Morgen sein Reiseziel in weiter Ferne schon winken sieht, findet sich vermöge eigentümlicher topographischer u. atmosphärischer Verhältnisse am Abende des ersten und auch noch des zweiten Wandertages gerade soweit davon, wie beim Beginne des Marsches. Nun hat Dr. Herzl von Anfang an, als Mann tiefer Empfindung, der confessionellen Seite der Frage etwas mehr Neigung entgegengebracht, und sich vor Abfassung des »Judenstaates« an einen Rabbiner gewendet, der aus dem Concept einen Satz gestrichen hat, in welchem der Verfasser den Juden tel quel die weitgehendste religiöse Toleranz zugesichert hatte. Dieser Brave konnte das nicht »verknusen«. Es dauerte nicht lange, bis Dr. Herzl mit diesem Manne die erste schlimme Erfahrung machte.

Nun folgte die zweite Rabbineraffaire mit Dr. Kaminka, dem man Gediegenheit in seinem Fache nicht absprechen kann. Was die eigentliche Differenz war, wissen wir nicht. Audiatur et altera pars. Bevor die Gegenpartei gehört ist, kann man kein Urteil fällen, auch wenn man das schroffe Hervorrufen eines Zwiespaltes unbedingt verurteilen muss. Jedenfalls war es eine schlimme Erfahrung, welche als Lehre dienen sollte, dass der Boden des rein politischen Zionismus nicht verlassen werden dürfe, und damit sind wir bei der vierten Nuance angelangt, bei dem Culturzionisten. Vielleicht ist es ein Druckfehler und soll heissen Cultusfragen, das Referat des Dr. Ehrenpreis, denn was Cultur anbelangt, so ist ja gerade Dr. Nordau derjenige, der sich mit den europaeischen Culturfragen in weltbewegendem Masse beschäftigt hat, das wäre doch keine begreifliche Concurrenz. Sollte es sich also um das Embryo eines Cultusministeriums handeln, so könnte man die Sache mit Gleichmuth ignoriren, da sich dasselbe in einem Stadium befindet, in welchem das beste Mikroskop noch nicht das bekannte rudimentäre Darwinsche Organ erkennen liesse.

Aber wie auch anderweitige Anregungen beweisen, ist da wieder ein unglücklicher Griff gemacht, der geeignet ist, die Beziehungen des Zionismus zu dem Gros der Judenheit zu verwirren und zu vergiften.

Warum haben die europaeischen Mächte, als sie sich der Cretenser annahmen, die Culturfrage nicht in ihr Programm aufgenommen? Die Cretenser haben ihre hohe Cultur nur im Nasen und Ohrenabschneiden bewiesen. Aber es genügte, dass sie Glaubens und Stammesgenossen und die Urbewohner der Insel sind, um ihnen dieselbe wiederzugeben. Bei der Judenfrage geht jeder vernünftige Philantrop, der aus gesundem Altruismus seinem Nächsten helfen will, und nicht von der unausstehlichen Ichsucht des als Weltverbesserer geborenen Assimilationsjuden angekränkelt ist, ganz denselben Weg. Die Juden suchen ein Asyl, Deutschland, England und Amerika haben Einwanderungsbills

erlassen, das argentinische Experiment hat ein schmähliches Fiasco gemacht, worüber keine Schönfärberei mehr täuschen kann, schaffen wir ihnen Boden, wo sie als Bauern Brod haben können. Es ist eine alte Culturnation, der ihre schlimmsten Feinde noch heute sogar eine gewisse geistige Ueberlegenheit andichten, man lasse sie leben, die Universität wird schon kommen, vorläufig findet der Ueberschuss an jüdischen Professoren noch an den arischen Universitäten Platz. Man beliebe doch nur die Gegensätze in's Auge zu fassen, welche durch die Aufrollung dieser Frage geschaffen werden. Auf welcher Seite ist die Toleranz? Auf Seite der russischen und galizischen Rabbiner, die für ihre Person durchaus nicht in Mitleidenschaft gezogen sind, aber zum Wohle des Volkes kein Vorurteil kennen, und da mit Vergnügen mit den Extremsten Hand in Hand gehen wollen, wo es sich um äussere Fragen handelt, oder bei Dr. Ehrenpreis, der in der neuhebräischen Presse, einen geradezu abstossenden Zelotismus der Intoleranz entwickelt hat?

Wozu die Funken in ein so leichtes Gebäude werfen, dessen Inneres noch so viel Decoration enthält? Man müsste Bücher schreiben, um den Gegenstand zu erschöpfen, ohne gegen das Vorurtheil und die fixe Idee von der physischen, geistigen und moralischen Ueberlegenheit des Westler über die Oestler aufkommen zu können. Lassen wir die Wäsche lieber ungewaschen. Der Zionismus darf ein für allemal nicht als Transtusion für die Reform verwendet werden, deren Schädlichkeit er erkannt hat. Die Frage verträgt keine stümperhaften Experimente. Hess schrieb vor 36 Jahren: Rom und Jerusalem. 30. Die starren Formen des orthodoxen Judenthums, die bis zum Jahrhundert der Wiedergeburt vollkommen berechtigt waren, werden nur von Innen heraus, durch die Keimkraft der lebendigen Idee der jüdischen Nationalität und ihres Geschichtscultus naturgemäss gesprengt. Nur aus der nationalen Wiedergeburt wird das religiöse Genie der Juden, gleich dem Riesen, der die Muttererde berührt, neue Kräfte ziehen und vom heiligen Geiste der Propheten wieder beseelt werden. — Es ist bis jetzt noch keinem Culturfreunde, selbst nicht der Meisterhand eines Mendelsohn gegeben gewesen, jene harte Schaale, mit welcher der Rabbinismus das Judenthum umpanzert hatte, von Aussen zu durchbrechen, um Licht in dasselbe eindringen zu lassen, ohne sein innerstes Wesen, seinen nationalen Geschichtscultus zu zerstören und ein heiliges Leben zu morden.»

Obwohl wir diesen Ansichten aus einem ganz entgegengesetzten Lager nicht vollinhaltlich beipflichten, so wollen wir dieselben durch eine Bemerkung desselben, hoch über dem Ameisenhaufen der modernen Reformer stehenden Mannes, ergänzen, die sich die grimmigen Zeloten hinter's Ohr schreiben mögen. Note V 209. Sofern sich der Chasidäismus in Polen und Ungarn der Volksmasse bemächtigt hat, ist er begreiflich von rohen Auswüchsen nicht frei geblieben. Die Tageskritik, welche mit Recht diese Abirrung bekämpft, scheint jedoch das eigentliche Wesen und die historische Bedeutung des Chasidäismus gar nicht begriffen zu haben. Auch die Rabbinisten haben, gleich den Rationalisten, den Chasidäismus zu verketzern gesucht. Ihre Bannstrahlen jedoch sind, jene wie der rationalistischen Kritik, ohnmächtig, gegenüber einer Geistesrichtung, welche ein ebenso nothwendiges Product der Zeit, als die Reform, und obgleich unbewusst, oder weil unbewusst, von grösserer Tragweite zu sein scheint. Die Reform erfolgte erst, nachdem das moderne Leben das mittelalterliche Judenthum bereits untergraben, von seinem Lebensborn abgegraben hatte, sie konnte den von seiner Wurzel abgetrennten Stamm nur als Bauholz benützen zur Ausschmückung ihrer sonst nichts Jüdisches mehr bietenden Tempel. Der Chasidäismus dagegen bildet noch innerhalb des lebendigen Jüdischen Geistes selber, der mehr instinktmässig als bewusst, von der modernen Zeit ergriffen wurde, den Uebergang aus dem mittelalterlichen Judenthum zu einem regenerirten welches erst in der Entstehung begriffen ist; Die Folgen des Chasidäismus sind unberechenbar wenn sich die nationale Bewegung seiner bemächtigt. In den grossen jüdischen Centren des Ostens gewinnt er täglich mehr Terrain. Die Rabbinisten, welche ihn früher verketzert hatten, fangen an einzusehen, dass heute für die jüdische Volksmasse des Ostens nur noch die Alternative übrig bleibt, entweder in Folge einer von aussen eindringenden modernen Cultur mit den Reformisten vom Judenthum abzufallen, oder diesem Abfalle durch eine Regeneration zuvorzukommen, von welcher der Chasidäismus freilich nur ein Vorläufer ist. Obgleich ohne eigentliche soziale Organisation, leben die Chasidäer insofern gemeinschaftlich, als dem Armen das Haus des Reichen stets geöffnet ist, und er hier wie in seinem eigenen schalten kann. Mit dem Ausspruch in Aboth שלי, שלך ושלך שלך חסיד haben die Chasidäer Ernst gemacht. Einer Organisation, welche solcher Selbstverleugnung und Begeisterung fähig ist, muss doch noch etwas Anderes, als Rohheit und Unwissenheit zu Grunde liegen». Soweit Hess. Wir wollen uns hier in keine Berichtigung mancher Behauptungen einlassen, u. lassen den Zeloten die Wahl zwischen der Schmutzwelle von Beschimpfungen, die Graetz gegen den Chasidismus losgelassen und zwischen der Stimme der gesunden Vernunft. Den ernsten Zionisten empfehlen wir diese Worte zur eingehenden Berücksichtigung.

Wir sind aber heute viel weiter, als zu Hess'

Zeiten. Wir möchten die Herren fragen, was sie uns denn eigentlich an Stelle unserer Cultur zu bieten haben?

Wir wollen da nicht von einer Vereinigung der neuesten arischen Wissenschaft mit unserer alten sprechen, denn das können wir Oestler, aber nicht moderne Rabbiner oder neuhebräische Versedrechsler, die weder von der einen noch von der andern einen wirklichen Begriff haben,—unbescheiden aber buchstäblich wahr. Wir sprechen vorläufig von der schönen Literatur, die ja doch eigentlich die Blüthe arischen Geistes repräsentirt und noch immer höher geschätzt wird als Dynamit, Lyddit und Ecrasinit. Die Antwort darauf habe ich mir voraus eingeholt, bei einem der ernstesten und gebildetsten Zionisten Galiziens, Dr. B. — dem gegenüber ich Nordau's Ansicht über Maeterlinck zu vertreten gewagt, den der Mann grade in's Polnische übersetzt hatte. Die aus allen möglichen Gesichtspuncten unerwartete Antwort, bestand in einem buchstäblich wuthschnaubenden Angriffe, der schliesslich jede sachliche Diskussion unmöglich machte, wobei er Maeterlinck mit Shakespeare und — ich muss es niederschreiben, — mit Hiob in eine Kategorie brachte. Ich konnte nur der Ansicht Nordau's beistimmen, dass diese Kreise pathologisch betrachtet sein wollen, und will mir die Mühe nehmen, aus der »Entartung» nur ein einziges Citat aus vielen von Maeterlinck niederzuschreiben, und es dem Urteil des Lesers überlassen, ob so etwas in der jüdischen Literatur, ausser vielleicht in der entartetsten neuhebräischen möglich wäre. »Treibhaus«. O Treibhaus in mitten der Wälder. Und eure immergeschlossenen Thüren. Und alles, was unter eurer Kuppel ist. Und unter meiner Seele in euren Analogien! die Gedanken einer Prinzessin, die Hunger hat, der Unmuth eines Matrosen in der Wüste, eine Blechmusik vor den Fenstern der Unheilbaren. Gehen Sie in die lauesten Ecken! Man möchte sagen, eine Frau, die am Erntetage ohnmächtig geworden ist, es sind Postillone im Hofe des Siechenhauses, in der Ferne zieht ein Elenthierjäger vorbei, der Krankenwärter geworden ist. Prüfen Sie beim Mondschein! (O nichts ist an seinem Platze). Man möchte sagen, eine Wahnsinnige vor den Richtern, ein Kriegsschiff in vollen Segeln auf einem Kanal, Nachtvögel auf Lilien, ein Totengeläute gegen Mittag (dort hinten unter diesen Glocken!) ein Spaziergang von Kranken auf der Wiese, ein Aetergeruch an einem Sonnentage. Mein Himmel! mein Himmel! Wann werden wir Regen haben und Schnee und Wind im Treibhause! und so geht es noch Seiten weiter. Nordau bemerkt dazu: Ich habe mit der grössten Genauigkeit übersetzt und nicht ein Wort von diesen drei Gedichten weggelassen. Nichts wäre leichter, als nach ihrem Schema ähnliche zu machen, welche die von Maeterlinck noch übertrumpfen würden Z. B. O Blume! Und man ächzt so schwer unter den sehr alten Steuern! Eine Sanduhr, gegen die der Hund im langsamen Mai bellt, und der befremdliche Briefumschlag des Negers, der nicht geschlafen hat, seine Grossmutter, die Orangen ässe und nicht schreiben könnte. Matrosen im Luftballon, aber blau! blau! Auf der Brücke dieses Krokodil und der Schutzmann mit der geschwollenen Wange winkt schweigend! O zwei Soldaten im Kuhstall und das Rasiermesser ist schartig. Aber den Haupttreffer haben sie nicht gemacht. Und an der Lampe sind Tintenflecke.

Man urtheile nun, ob wir Leuten, die das als geistige Nahrung ersten Ranges gebrauchen, unsere Cultur anvertrauen können. Unsere Alten die den Ausdruck Entartung nicht kannten, nannten das טריפה פסול und jetzt beginnen sie wieder modern zu werden.

Professor Cesare Lombroso.

Die »Welt« Nr. 30 veröffentlicht einen sehr wichtigen Artikel aus der Feder dieses berühmten Gelehrten, den wir uns hier abzudrucken erlauben, als unentbehrliches Document für die Geschichte des Zionismus.

Der Zionismus in Italien und anderswo

von **Cesare Lombroso** (Turin).

Als ich zum erstenmal vom Zionismus reden hörte, empfand ich Lust zu lachen, und das Lächeln wich auch nicht, als mir Documente vor Augen kamen, die jeden anderen klüger gemacht haben würden, so die schönen Artikel Nordaus und Herzls.

Der erste Zweifel an der Richtigkeit meiner Ansicht kam mir auf der Fahrt zwischen Moskau und Warschau, auf jener Strecke, wo jede Station mit wahren Herden von armen Juden besäet ist, die um ihr Leben kämpfen und sich zu diesem Zwecke an das erste moderne Handelswerkzeug, die Eisenbahn, anklammern. In einem Waggon sprach ein junger polnischer Arzt, ein Jude, mich an, und nachdem er mich über meine Ansicht über den Zionismus befragt, nachdem er mein Lächeln gesehen hatte, verdüsterte sich sein Gesicht als hätte man ihm eine Ohrfeige versetzt.

»Sie haben nicht die Tausende und Tausende von Opfern gesehen, die vergeblich um ihr Leben kämpfen, die weder ein Vaterland noch Güter besitzen, noch Mittel, um sich solche zu verschaffen, deren Vebrechen der Glaube ist«, antwortete er mir. Ich drückte dem jungen Juden die Hand. »Ich bin gewohnt, alle Meinungen zu achten, wenn sie edel sind«, sagte ich. »Ich achte auch die Ihrige, wenn ich sie auch noch nicht theile, aber ich werde

später darüber nachdenken«. Und richtig, vor einigen Tagen legte mir ein junger jüdischer Propagandist Documente vor, die beweisen, dass das, was mir als ein Märchen für Fanatiker erschien, bereits einen schönen Anfang zur Ausführung gemacht habe, dass die Hauptschwierigkeit, nämlich Leute zu finden, die an landwirthschaftliche Arbeit gewöhnt sind und sich daher an sie anbequemen, sehr vernünftig überwunden wurde, indem man junge Leute zu diesem Zwecke erzieht, dass endlich jene Colonien nach den modernsten Methoden entstanden sind. Die starke und frühreife Cultur jener Colonien verheisst reiche Früchte. und die Erziehung ist dort in einer Weise eingerichtet, dass die landwirtschaftliche Arbeit nicht die literarische und wissenschaftliche ausschliesst. So verspricht denn Zion das Beispiel einer neuen Bevölkerung zu bieten, die mit den alten Ueberlieferungen alle modernen Hilfsmittel vereinigt, der es gelingt, alle jene durch die Jahrhunderte und das Unglück in der hebräischen Rasse entwickelten verborgenen Kräfte zusammenlaufen zu lassen. Jetzt, da ich die ganze Grösse meines Irrthums begriff, erklärte ich ihn mir leicht, wenn ich ihn auch nicht rechtfertigte. Die Bewohner Westeuropas, wenigstens die Frankreichs ?? und Italiens, wo die Juden einen kleinen Bestandtheil der Bevölkerung ausmachen, wo sie vollkommen alle bürgerlichen und politischen Rechte geniessen, wo sie keinen Antipathien begegnen noch begegnen können, noch Ursache haben, ihnen zu begegnen, — vergessen die biblische Ueberlieferung vollständig wie ein Kindermärchen und lassen die ganze politische Leidenschaft convergieren, die die Hebräer stets im Blut haben, durch die sie eines der patriotischesten Völker der alten Welt wurden, durch die sie das Beispiel des ausserordentlichsten politischen Fanatismus geben, indem sie sich mit einer Handvoll Menschen zweimal gegen das römische Reich erhoben. So convergieren sie, sage ich, zu Gunsten des Landes, in dem sie leben, dem sie berühmte Märtyrer geben, für das sie die doppelte Liebe des Neophyten und Patrioten empfinden. Aber haben jene, weil es ihnen gut geht, und weil sie ein Vaterland gefunden haben, das Recht zu vergessen, dass sie Brüder besitzen, denen es schlecht geht, die kein Vaterland haben? Haben jene das Recht zu vergessen, wieviele Tausende, Millionen von Menschen dem Spott und Verfolgungen ausgesetzt sind, blos wegen der höchst edlen Thatsache, dass sie einen Glauben besitzen? Darf vergessen werden, dass der Zionismus für diese Vaterslandslosen eine Wiege der Hoffnung, und eine sichere Antwort für alle werden kann, die den Hebräer beschuldigen, dass er zu nichts taugt, als mittels Ränke und Wucher Geld zusammenzuscharren?

Darum habe ich mich überzeugt, dass ich mich auch in einem Irrthum befand, als ich die Ideen des Zionismus verspottete. Wenn sie in der jetzigen Weise von hervorragenden Männern weitergeleitet werden, so verheissen sie, dass wir ein neues, glückliches, an Geist und Energie mächtiges Volk hervorgehen sehen werden, das vom alten nichts haben wird, als die Ueberlieferung, die Klugheit und den Scharfsinn».

Lombroso stammt aus einer altadligen Gelehrtenfamilie. Einem seiner Urahnen R. Isaak Lombroso, Verfasser des talmudischen Werkes זרע יצחק haben die Italiener vor einigen Jahren in Florenz ein Monument gestellt, zwar nicht wegen seiner talmudischen sondern wegen seiner medizinischen Kenntnisse. Der Talmud theilt eben die Geringschätzung mit den Juden, aber er ist die Turnschule des Geistes, aus welcher Althleten hervorgehen, welche die Spannkraft des Gehirns auf spätere Generationen vererben, so entfremdet dieselben dem Judenthum auch sein mögen. Es ist ein glänzendes Zeugniss für den Werth des Zionismus, dass er solche Kräfte, wie Lombroso und Nordau über dem arischen Wasser hält und ihnen einen hoffnungsvollen Rückblick auf den alten Stammhorst ermöglicht. Lombroso's Auslassungen sind gerade dazu angethan, um den selbstbewussten Weisen, die so höhnisch über den Wahnsinn des Zionismus lächeln, ein gewisses Grauen vor ihrer eigenen Genialität einzufloessen. Physischer und geistiger Besitz unterscheiden sich dadurch, dass der Reichste nie Geld genug hat, und sich immer noch als relativ arm betrachtet, während es kaum einen Dummkopf gibt, der nicht in irgend einer Beziehung ein Weisheitsgenie in sich entdeckt, und sich für klüger hält, als die ganze Welt. Solche Afterweisheit verstummt vor Lombroso's Urteil dem man fälschlich die These zuschreibt: Genie ist Wahnsinn. Seinem Schüler Lasègues entstammt der Satz: Genie ist eine Nervenkrankheit, der ihm einen Platz unter den ersten Genies aller Zeiten sichern würde, wäre der Satz nicht aus dem Zusammenhange gerissen und in dieser Form missbraucht. Bewundernswerth ist der Takt, der auch Nordau's Reden auszeichnet, mit welchem der jüdischen Ueberlieferung, die den Assimilationsjuden und ihren Pfaffen verschiedenster Couleur so verhasst ist, von diesen modernsten Gelehrten Achtung gezollt wird.

Die Argentinische Teufelsinsel.

Diese Affaire nimmt nachgerade ganz dieselbe Wendung wie die Affaire Dreyfus. Hier wie dort eine feile Presse, die sich durch keine Nachweise verbrecherischer Fakta einschüchtern lässt, u. nach einem alten Sprüchworte, wenn man ihr in's Gesicht spuckt, behauptet dass es regne.

Wozu wäre auch der Name Assimilationsjude, wenn man nicht alle Fehler mit affen-

artiger Geschwindigkeit nachahmte — nachdem man die veralteten Eigenschaften des Judenvolkes, Glaube, Treue, Hartnäckigkeit im Kampfe für die Wahrheit, Altruismus, Selbstlosigkeit, als längst veralteten Plunder über Bord geworfen hat. Das alles heisst nicht mehr modern, Ewig modern bleibt nur das eigene Ich und das Ewig Weibliche.

Während es sich aber bei Dreyfus nur um einen einzelnen Juden handelt, dem die hereditäre Unglücksbelastung zufällt, dass viele seiner Ahnen in jener schauderhaften Zeit die man Mittelalter nennt, das gleiche Schicksal erleiden mussten, während sich trotz Allem für die Feigheit der Kreise, die die Wahrheit fürchten, der Entschuldigungsgrund geltend machen lässt, dass sie finsteren Mächten gegenüber stehen, die nur darauf lauern Frankreich in's Unglück zu stürzen, denen gegenüber sie ohnmächtig sind, handelt es sich bei uns um das Schicksal von 7000 Seelen, deren grausame Preisgebung keine Staatsraison, sondern nur die Eitelkeit der Finanziers und ihrer Helfershelfer zu rechtfertigen versuchen könnte.

Diese abscheuliche Correspondenz aus Buenos-Ayres, welche zur Rechtfertigung dienen soll, stammt gewiss wieder aus der Feder dieses feilen Tintenkuli Fingermann, aber wird dieser Kerl läugnen, dass seine eigene Tochter, ein Mädchen von 12 Jahren, auf der Strasse von einem Gaucho vergewaltigt wurde, und bald darauf an den Folgen starb?

Wie hoch beläuft sich denn die Zahl der Unglücklichen, die unter dem Schutze dieser Volksbeglücker ermordet worden sind? Wo bleiben die Dementiziffern? Wird er läugnen, dass kein Frauenzimmer vor Schändung sicher ist, dass Bernstein's 14 jähriges Mädchen auf der Strasse geschändet wurde, dass im vorigen Jahre nach Lapin's Abgang von Mauricio und Verminderung der Colonistenzahl, die Gaucho's alle Frauen, darunter 60 jährige, geschändet haben?

Wie vielen, die in dem religiösen Bade überfallen wurden, u. sich zur Wehre setzten, sind denn eigentlich die Arme zerbrochen worden?

Und wen trifft die Schuld für das unschuldig vergossene Blut?

Niemand anderen als die Gottlosen, die in ihrer wahnsinnigen Verblendung, in ihrem wüthenden Hasse gegen die Religion, die Armen von Anfang an dem Mordstahl der Gaucho's überantwortet haben; indem sie den armen Juden die von jeher gewöhnt sind, wie Schafe im engsten Herdentriebe Schutz zu suchen, verwehrt haben, irgendwo eine Anwohnung zu bilden, die gross genug wäre, um ein Minjan von 10 Erwachsenen aufkommen zu lassen. Diese Unglücklichen die einem halb unbewusst ererbten Drange folgend, ihre physische Existenz der Treue an den angestammten Glauben opferten, kamen so recht vom Regen in die Traufe. Aus den Händen, im Grunde genommen von Natur gutmüthiger Russen in die Hände jüdischer Renegaten, die sie als Excremente des nationalen Organismus zu betrachten gewohnt waren, und die nun in der Gegenseitigkeit ihres grimmigen Hasses zu Herrschern im Namen der Wohlthätigkeit ernannt wurden.

In dem Bericht wird mit heuchlerischer Dreherei zugegeben, dass die Administratoren Schwindler seien, die sich auf Kosten des Comités im Vereine mit den Colonisten bereichern wollen. Eine schöne Wirthschaft das, aber es ist die purste Verdrehung der Thatsachen. Es werden alle Unannehmlichkeiten auf ein simples Missverständniss in der Perzentrechnung der Amortisation zurückgeführt, worüber lange Spalten Unsinn gefaselt werden u. damit ist die Sache für den gehorsamen Pöbel erledigt. Weiter geht aber die Frechheit des Correspondenten nicht, er hat mit eigenen Augen zu viel Blut fliessen sehen, zu viel Gräuel erlebt, als dass seine bezahlte Feder ein kühnes Lügenstrafen zu Stande bringen könnte. Das überlässt er wolweislich den Europäern, die denn auch in ihrer Berichtigung an die »Welt» die richtigen Sündenböcke in einigen Ruhestörern von Profession gefunden haben. Conspuez Zola! Sie gehen sogar zum Angriffe über, und sprechen von Förderung, die sie der Religion angedeihen lassen, u. bringen als Beweis, den Redacteur der Hazefiroh an den die Colonisten zum Ankauf von Büchern 100 Pf. St. geschickt hätten. Wenn uns unsere Sachkenntniss nicht trügt, handelt es sich da um den nothgedrungenen Ankauf von Sifre Thora, Tefillin und Mesuses, gleichzeitig mit einem Geschäftsauftrage für die Kehilla von Buenos Ayres. Wie sich die Verwaltung zur Religion stellt, oder vielmehr die directe Religionsverfolgung die sie inscenirt, namentlich gegen den trefflichen, einzigen Rabbiner Dawid Marsowski, das ist ein Thema, das zu berühren, wir bisher vermieden haben. Die Discussion auf religiösem Gebiete, bringt einen bei den „verstümmelten Seelen", dieser Confessionslosen aller Schattirungen von Anfang an in eine ungünstige Position. Lassen wir das für später.

Ein Freund hatte uns die Bestätigung aller erhobenen Anklagen Seitens eines christlichen Rittergutsbesitzers in der Nähe von Fulda in Aussicht gestellt, der in Argentinien grosse Besitzungen in der Nähe der jüdischen Colonie, und durch 4 Jahre das Elend und die Misswirthschaft selbst mit angesehen hat. Als wir uns den Bericht erbaten, wurde uns die Zusammenstellung eines Fragebogens auferlegt, eine Zumuthung, der unsere Schreibfaulheit widerstrebt. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Ein jüdisches Esterhazy-Syndycat gibt's nicht.

Wir glauben, es wäre Aufgabe des Congresses

zu veranlassen, dass irgend ein zuverlässiger Mac Kennan von Amerika aus an Ort und Stelle zur Untersuchung abginge, die Kosten sind ja noch aufzubringen, um einmal dieses Lügengewebe zu zerreissen.

Der Sternschnuppenfall der Perseiden.

In den Nächten vom 9 bis 14ten dieses Monats tritt der alljährlich zu beobachtende Sternschnuppenfall in grossen Schwärmen auf, dessen eigentliche Ursache noch immer nicht genau erforscht ist. Alle 33 Jahre tritt derselbe mit besonders verstärkter Heftigkeit auf, so in den Jahren 1833, 66 und voraussichtlich 1899.

Diese Sternschnuppen fallen als Meteorsteine nieder, von denen wir in den Museen solche bis zum Gewichte von 10000 Kilogramm finden. Diese Schwärme kommen aus einer bestimmten Himmelsgegend, dem Sternbilde des Perseus, werden daher Perseiden benannt, und als Bruchstücke eines Kometen betrachtet, die durch die Erde angezogen werden, die alle 33 Jahre dem Kern desselben näher kommt. Die Erkenntniss, dass die Himmelskörper aus denselben Stoffen bestehen wie unsere Erde, datirt als unumstössliche Gewissheit erst seit 1803 durch Chladny, und ist ein Triumph nicht der arischen Wissenschaft, sondern im Gegenteil des Talmud und der jüdischen überlieferten Weltanschauung über die Aristotelische deren Irrtümer durch 2000 Jahre die Herrschaft hatten. Unbewusst unter dem vererbten altheidnischen Einflusse des Sabäismus (Anbetung der Himmelskörper) stehend, hatte Aristoteles den Sternen eine Körperlichkeit nur im mathematischen Sinne zuerkannt, da ihre dreifache Ausdehnung in Länge, Breite und Höhe nicht geläugnet werden kann, ihren Stoff hingegen suchte er als materia quinta, einen himmlischen, zwischen Geist und Stoff vermittelnden, hinzustellen, der mit den irdischen Elementen nichts gemein habe. Er verspottete demnach die Ansicht derer, welche die Sternschnuppen als fallende Sterne erklärten, als Köhlerglaube, während dieselben für den Aufgeklärten nichts als entzündete Dünste seien, die den Sümpfen entstiegen und durch optische Täuschung aus dem Himmel zu kommen scheinen. Im Zeitalter des grossen Maimonides wo die Hellenistische Sucht der spanischen Juden Aristoteles Lehren als Dogmen über die jüdischen stellte, fand der grosse Weise im Kampfe gegen diese Richtung keine wissenschaftlichen Hilfmittel um diese Ansicht zu widerlegen, obwohl dieselbe mit der Mischna Tract I 9 collidirt, welche die Sternschnuppen in Betreff des Segensspruches zu den Himmelskörpern rechnet. Ebenso berichtet der Talmud, dass die Sündfluth durch den Untergang zweier Sterne aus dem Sternbilde der Plejaden (Kimah) vermittelt wurde. (Rosch Haschonoh P. I) Ueberhaupt stellt er den Grundsatz auf; Alles ist aus Staub, auch die Sonnenscheibe. Die Aristotelianer begnügten sich, diese Sätze mit vornehmem Lächeln zu ignoriren. Die erste Berechnung der Umlaufszeit eines Kometen, finden wir im Talmud bei R. Joschuah ben Chanania, und zwar des Halley'schen mit 70 Jahren.

Als Ende des vorigen Jahrhunderts die in den Chroniken des Mittelalters häufigen Berichte von Meteorfällen, die zuweilen sogar verheerende Beschädigungen anrichteten, durch einen grossen Sternschnuppenfall mit zahlreichen Meteoriten angesichts von mehr als 300 Zeugen der Bewohner eines französischen Dorfes bestätigt und die Thatbestandaufnahme der Academie Francaise vorgelegt wurde, ernteten diese nur den Hohn der Gelehrten, die schon damals einen solchen Respect vor einer Chose jugée hatten, dass sie das Urteil des Aristoteles und die 2000 Jahre alte physiologische Anschauung der Unkörperlichkeit der Himmelskörper, trotz manches zertrümmerten Schädels nicht gelten lassen wollten, bis es dem berühmten Chladny 1803 gelang, das alte Vorurteil zu besiegen.

קדמוניות

I. Sfune tmune Chaul.

Im Sande verborgene Schätze.

(Fortsetzung).

R. Chaim ben Atar, dessen Seherblick in den tiefsten Fragen, über welche unter Tanaim Meinungsverschiedenheiten herrschten, Entscheidungen fällt, wo denselben nicht durch die Halacha vorgegriffen worden, gibt ganz neue Aufschlüsse über die Streitfrage Tractat Gittin, Thora Chasuma nitna oder Megilla nitna, ob die Thora in ihrer Gänze auf einmal oder während der 40 Wüstenjahre successive niedergeschrieben worden sei. Er erklärt nämlich zu IV. 33. 2. Und Moscheh schrieb ihre Wanderungen nach ihren Zügen auf Befehl des Ewigen auf, und diese sind ihre Züge nach ihren Wanderungen«, die auffallende Wiederholung wobei das einemal mit Absicht die Züge vor, das zweitemal nach »Wanderungen« gestellt erscheinen, dahin, dass damit gesagt sein soll: dass die Reihenfolge der Züge nicht aufeinmal niedergeschrieben sei, sondern dass Moscheh auf göttlichen Befehl ein Tagebuch פנקס vom Auszuge aus Aegypten an, geführt habe bis zur Ankunft in den Gefilden Moabs, wo er den Auftrag erhielt, dieselben nach der Reihenfolge desselben in die Thora einzutragen. Unterstützt wird dieser Seherblick durch die Thatsache, dass ihm nach dem Siege über Amalek der Befehl zuging, II 17, 14 Schreibe dieses zum Angedenken in das Buch. Ferner fällt dadurch ein merkwürdiges Licht auf die zwei Verse, IV 10, 35—36 von welchen unsere Weisen sagen, dass sie durch die ihnen vor und nachgesetzten Nunzeichen gleichsam als besonderes Buch notificirt werden: Und es geschah als die Bundeslade aufbrach, dann sprach Moscheh; u. wenn sie ruhte, sprach er..., indem dieselbe durch die Erklärung des Or hachajim als diesem Tagebuche der Züge entnommen, an diese Stelle gesetzt erscheinen. Dieses Buch ist es demnach auch, das als Sefer Milchamaus als Buch der Kämpfe des Ewigen (seit dem Kampfe gegen Amalek) in IV 21, 15 citirt wird, es wohew besufoh, wozu schon Rabenu Bechaja die Erklärung versucht, die Ortschaft Woheb nahmen sie im Sturme. Bei Woheb wird man an den arabischen Stamm der Wahabiten erinnert, die damals in jener Gegend Wohnsitz gehabt haben mögen. Eine ähnliche Stelle, die dem Tagebuche entstammt, finden wir als ausnahmsweisen offenen רמז mitten in die grosse Ermahnung V 10, 6—7 hineingestellt: Und die Söhne Israels waren aufgebrochen von Beeroth Bne Jaakon nach Mosera, dort starb Ahron... soll damit angedeutet werden, dass durch das goldene Kalb der erste Grund für die Nichtbetretung des Landes durch die Auszugsgeneration und für die Ausnahmsstellung des Stammes Levi, den Missbrauch dieser Stellung durch Korach und die trischen Kämpfe der Leviten gegen die Meuterer am Ende des Wü-

stenzuges gelegt war, der nur durch die auffallende Verminderung der Levitenfamilien bezeugt wird. Wir finden überhaupt, dass Moscheh vor seinem Scheiden bei Erwähnung der Empörung Korachs dessen Namen mit Schonung übergeht, und nur von Dosson und Awirom spricht V 11, 6. Ebenso V 1, 25 wird der Sünde der Meraglim nurmehr andeutungsweise gedacht: Und sie sprachen, das Land ist gut... Aber Ihr wolltet nicht hinaufgehen... Die Kundschafter hatten ihre Schuld bereits durch den Tod gesühnt, und auch Korach's Name, dessen Empörung auf dem mehr unbewussten Untergrunde des Verwandtenneides gegen Ahron und Moses, mit Bewusstsein aber auf die Unzufriedenheit sich gründete, dass durch die Verbannung in die Wüste die grosse Sendung Mosis als gescheitert betrachtet werden dürfe, wurde nicht mehr erwähnt, weil seine Söhne inzwischen zu den angesehensten Führern der Leviten herangewachsen waren.

Einen der merkwürdigsten Seherblicke entwickelt derselbe Chaim ben Atar aber bei der Erklärung des Sefer Habris, des Bundesbuches von welchem II 24, 7 die Rede ist, nachdem es das. 4 geheissen: Da schrieb Moscheh alle Worte des Ewigen nieder.

Dann 7; Und er nahm das Buch des Bundes und las es vor den Ohren des Volkes. Or Chahajim setzt sich dabei mit der Unabhängigkeit eines Tana über die gewöhnliche Erklärung weg, dass damit die Thora vom Anfang bis zu dieser Stelle gemeint sei, indem er mit Zuhilfenahme seines ungeheuren Gedächtnissschatzes eine Mechilta citirt zu Cap. 24, 10.

»Und zu Moscheh hatte er gesprochen«: Der Zusammenhang der Schriftsätze scheint anzudeuten, dass dieser Abschnitt seiner Stelle nach, nach der Offenbarung handelt. Es wäre unnöthig die zahlreichen Beweise, die dafür sprechen, zu sammeln, auch sehe ich Aben Esra, Rischbam und Ramban sind einstimmig dieses Urteils. Dagegen finde ich in der Mechilta eine These, die Niemand bestreitet, dass am 5ten Tage des Monats, Moscheh den Altar erbaut und der Bund über die bereits angenommenen Gebote geschlossen, nach Einem über die 7 Noachiden-Gebote, nach Anderen über die Gebote von Moroh.

Aber Einige unserer Weisen sagen dort, dass der Bund geschlossen wurde über die in dem Abschnitt Behar bis an das Ende von Bechukaussai verhandelten Gebote. Daraus ist zu entnehmen, dass diese der Offenbarung vorausgingen und darunter der »Bund« zu verstehen sei.» Dieser merkwürdige Tiefblick wird unterstützt durch einen Midrasch IV 9. Welches ist der Bris vom Choreb: Die »Leviten« von Bechukaussai. Ferner durch die göttliche Tradition des Minhag dass diese Ermahnung Tochecha immer vor dem Schewuosfeste gelesen werden muss. Damit wird dann der einfache Sinn der Einleitung zum Abschnitte Behar wiederhergestellt, dass dieser Abschnitt mit Einschluss von Bechukaussai am Berge Sinai vor der Offenbarung mitgeteilt wurde. Der Bund wird gestellt auf die Heiligkeit des Sabbathjahres, als unverbrüchliches Zeichen der ausschliesslichen Herrschaft Gottes über die Natur und das Land.

Die Entweihung zieht das Exil nach sich und vor der Offenbarung werden alle Strafen des furchtbaren Exils in ihrer erschütternden Macht vor den Augen des Volkes aufgerollt, und ihnen die Wahl gegeben, die Thora unter solchen Bedingungen zu übernehmen oder nicht. Wenn kein zweites Volk der Welt im Stande gewesen ist, auch nur einen Tausendsten Theil der Verfolgungen zu ertragen, ohne unterzugehen, die das jüdische Volk überstanden hat, so wird das Unbegreifliche dieser Erscheinung durch den Umstand gemildert, dass ihm an seiner Wiege alles Unglück im voraus verkündet, ja in lebendigem Bilde vor Augen geführt wurde, so dass in dem härtesten Ungemach nurmehr die Hand Gottes erkannt wird.

Damit fällt aber auch ein Blick in die Werkstätte der göttlichen Kunst bei Abfassung der Thora. Es ist dieselbe Meisterhand, deren räthselhafte Anordnungen wir in der Schöpfung anstaunen. Der Abschnitt Mischpotim sammt Behar und Bechukaussai gehört demnach eigentlich der Zeitfolge nach in den Abschnitt Jisro, vor die Offenbarung. Ebenso gehören Gefühls- und Gedankensystem eng zusammen, sind auch bei niederen Organismen nicht in getrennte Organe getheilt. Wenn ein Mensch einen Menschen formen könnte, so würde er ihm Herz und Gehirn zusammen in die Hirnschale legen. Die Weisheit des Schöpfers trennt beide gleichsam als 2 entgegengesetzte Pole, indem sie das Herz an das untere Ende der edleren Organe verlegt, die durch das Zwerchfell von den rein thierischen und pflanzlichen Organen geschieden sind. Ebenso wird die erschütternde Tochecha an das Ende des dritten Buches verlegt, um die freudige Harmonie der lichtvollen Töne der Offenbarung nicht zu beeinträchtigen. Dagegen werden die einzelnen Gesetze von Mischpotim, die ihrer Reihenfolge nach, faktische Entscheidungen Moscheh's im Lager seit dem Auszuge aus Aegypten bilden, von denen er seinem Schwiegervater Jisro erzählt, nach der Offenbarung nochmals durch die göttliche Bestätigung geheiligt, wobei erst die eigentliche Reihenfolge der Begebenheiten am Sinai vor der Offenbarung in ihren Einzelheiten wiederholt wird.

V.

Das V. Buch das wir Mischna Thora nennen, Deuteronomium, weil es sich selbst als Erklärung der früheren einführt, nannten die Propheten und Geschichtsschreiber des ersten Tempels Sefer Moscheh, das Buch Moscheh's, zur Unterscheidung von den 4 früheren, weil in demselben, wie auch der Talmud bemerkt, Moscheh selbständiger spricht. Die Segungen und Flüche in Mischne Thora hat Mosche mipi azmau gesagt, das heisst an anderer Stelle: Die göttliche Majestät sprach aus seinem Munde. Es bildet gleichsam die Vermittlung zwischen der eigentlichen schriftlichen und mündlichen Lehre schebeksaw und schebaalpeh. Ebenso bildet einer der letzten Abschnitte des IV Buches einen derartigen Uebergang zum V. indem der Abschnitt IV 30, 2 mit der, wie Or Hachajim bemerkt, ausnahmsweise an dieser Stelle vorkommenden Einleitung beginnt: Und Moscheh sprach zu den Häuptern der Stämme, dies ist das Wort das der Ewige geboten hat zu sagen. Auch darin darf ein vorbereitender Uebergang zu seiner Stellung in Mischna Thora gesehen werden. Diese Benennung findet sich das erste Mal citirt vom Verfasser der Chronik, Diwre Hajomim aus der Zeit des Königs Amazia, dessen Annalen berichten, dass er die Kinder der Mörder seines Vaters nicht hinrichten liess, weil es im Sefer Moscheh heist: Es sollen nicht getodtet werden Väter für Kinder und Kinder für Väter u. s. w. In dem wunderbaren Kunstwerke der Tenachrollen von unschätzbarem Werte, die Ibn Saphir aus Jemen nach Paris gebracht hat, findet sich diese Hypothese merkwürdig bestätigt, in der Einleitung des grossen Massoreten Moscheh ben Oscher, den Fälscher und Reformer böswilliger Weise zum Karaiten stempeln wollten, worüber an anderer Stelle.

Dort heisst es in der, 827 Jahre nach der Zerstörung des zweiten Tempels geschriebenen Rolle. Seder Hamikro Thora, Die Rangfolge der Schrift: Thora. Haaschmoret horischonah Kadmoniot wesidrow Thora. Die erste Wache, welche die Erzählungen aus der Vorzeit bilden, hat die volle Heiligkeit der Thora, ebenso Mischna Thora und der Schluss der Thora. Dann heisst es in der Beschreibung des chronologischen Inhaltes der einzelnen heiligen Bücher: Das fünfte Mischna Thora, dieses wird Sefer Moscheh genannt, wie es in Nechemiah heisst: 13, 1. An diesem Tage wurde aus dem Sefer Moscheh vorgelesen, und gefunden : Es soll kein Amorii und Moabi kommen V 23, 4. Wir kommen nun zum Schlusse der Thora, den acht letzten Sätzen, die seinen Tod beschreiben und die dennoch nach unserer heiligen Ueberlieferung und nach dem von Maimonides festgestellten Dogma von seiner Hand auf göttlichen Befehl niedergeschrieben wurden. Zwar hatte schon einer der Tanaim, der von den Römern als Rosch hamdabrim bchol mokaum ernannte R. Jehuda die Frage aufgeworfen, wie man (namentlich bei den damalig zahlreichen von römischen Schriftkundigen aufgeworfenen Disputationen) sagen könne, dass Moscheh noch bei seinem Leben geschrieben habe, und es starb Moscheh, desshalb den Schluss der Thora durch Joschuah bin Nun auf Moscheh's Befehl nach seinem Tode ergänzt wissen wollen. Derselbe beruft sich dabei auf die Erzählung in Joschuah, wonach derselbe auch seine eigenen Abschiedsermahnungen und den damals erneuerten Bund zu der Thorarolle (seines Stammes) hinzugeschrieben habe, aber R. Schimeon ben Jochai widerlegt diese Bedenken und Beweise auf Grund der Ueberlieferung von der Unantastbarkeit eines Buchstabens der göttlichen Thora. Dem gläubigen Juden wird bei einiger Vertiefung in das göttliche Wesen der Thora jeder Zweifel an der Nothwendigkeit dieser Behauptung schwinden.

Das Geschlecht, das in der Wüste geboren, die Offenbarung am Sinai, mit Ausnahme der damals noch nicht das 20-te Lebensjahr erreicht habenden, nicht von Auge zu Auge gesehen und den sterbenden Propheten dastehen sah, wie er im Namen Gottes sprach: Wenn ich meine Hand zum Himmel erhebe und Spreche: »Ich lebe ewig«, konnte nicht glauben, dass der das sprach, auch sterben könne. Bei seinem letzten Segen kommt Moscheh zum Stamme God und spricht wie der unvergleichliche Chessed leawrohom II bemerkt, in einer Stimmung in welcher sein eigenes Ich ganz aufgehoben erscheint, indem er sich mit God gleichzeitig charakterisirt: Und er ersah sich das Beste, denn dort. ist der Antheil des Gesetzgebers geborgen, der Wohlthat des Ewigen gethan und seine Gesetze mit Israel«. Auf welche Weise erklärt der kindisch kleinliche Verstand diese lebendige Selbstbetrachtung nachdem Tode? Wieso erklärt ferner der gläubige Rationalist, der alles streng natürlich ausgetragen wissen will, den Umstand, dass der göttliche Mann den hohen Pisgah allein besteigt und sich selbst das Grab in einer Niederung wählt, damit kein Mensch bis auf den heutigen Tag, wie die stereotype Formel für alle Ewigkeit lautet, sein Grab wissen könne? Ein Satz gibt uns darüber Aufschluss, den Moscheh vor seinem Tode gesprochen: V 31, 29. Denn ich weiss nach meinem Tode, dass Ihr ausarten werdet. Eine derartige Permutation kommt kein zweites Mal vor, und deutet auf die absichtliche Mahnung an seine unsterbliche Unzertrennlichkeit von Israel. Aber der Prophet, der erlebt hatte, dass wegen einiger Stunden seiner verspätet scheinenden Rückkehr das goldene Kalb errichtet wurde, gerade so wie das blosse Schlangenzeichen an der edomitischen Gränze zu abgöttischer Verehrung späterer Generationen ward bis es Chiskiahu zerbrach, sah sein ganzes Werk gefährdet, das, wie der selbe unvergleichliche Chesed leawrohom in seiner nicht wiederzugebenden Tiefe erklärt, darin gipfelte, dass auch nicht der leiseste Schatten seines Menschlichen Ich zwischen Israel und die Gottheit falle. War nicht vorauszusehen, dass dieses Volk, so störrisch es gegen den lebenden Vermittler zwischen ihm und Gott war, mit umso grösserer Gluth nicht an die Möglichkeit seines Todes glauben und sein Grab als göttliches Heiligthum verehren würde, um in religiösem Wahn der Verzweiflung die Grundfesten der Offenbarung am Sinai zu verdunkeln? Gab es ein anderes Mittel gegen falsche Entdecker späterer Generationen, die auf irgend eine Weise das Grab des grossen Propheten gefunden zu haben; beweisen würden, als den Satz: Und es kennt n i e m a n d sein G r a b bis in Ewigkeit?

Nicht einmal der Tag seines Hinscheidens wurde der T h o r a einverleibt, wie der seines Bruders Ahron, der 1-te Ab, wie denn auch seine Jugendzeit, seine Erlebnisse am Hofe Pharaos ganz in den Hintergrund treten und von seiner Flucht aus Aegypten, seinem Aufenthalt in Kusch, von dem die alte Ueberlieferung bei Josephus und bei Manetho und die Inschriften berichten, nur mit dem einzigen Worte in der Nachrede Mirjam's Erwähnung gethan wird, »denn er hatte eine Frau aus Kusch genommen. Diese göttliche Bescheidenheit, dieses gänzliche Zurücktreten des eigenen Ich, Angesichts der göttlichen Majestät, hat die vernünftigen Beobachter aus den der Thora fernstehenden Völkerkreisen zur Bewunderung hingerissen, und wenn wir überzeugt sind, dass kein Jota in der Thora ohne Göttliches Geheiss niedergeschrieben wurde, so wissen wir doch mit Rischbam P. Wajeszew, welcher Antheil Moscheh als unentbehrlichem Werkzeuge Gottes sowohl bei der Erlösung im en atto gaualom en acher gaualom als bei der Niederschrift der Thora zukömmt, so dass dieselbe Hand schreiben musste: Und der Mann Moscheh war sehr bescheiden, mehr als irgend ein Mensch auf dem Erdboden.

(Fortsetzung folgt).

Auszug aus den Statuten des Wolthätigkeits-Vereines „Dorschei Schlom Zion" in Lemberg.

I Name, Sitz, Zweck und Mittel des Vereines.

§. 1. Der Verein führt den Namen Dorschei Schlom Zion« hat seinen Sitz in Lemberg und hat das Recht Zweigvereine in Galizien zu gründen.

§, 2. Zweck des Vereines ist: a) die Unterstützung armer jüdischer Gelehrten, Ackerbau, Gewerbe und Handeltreibenden Juden, b) Förderung des jüdischen Zusammengehörigkeitsgefühles und Volksbewustseins. c) Propagirung der Colonisation Palästinas auf rechtlicher Basis.

§. 3. Die oberwähnten Zwecke werden durch folgende Mittel erreicht: a) durch materielle und moralische Unterstützung aller obigen Zwecken dienenden Bestrebungen, b) durch gesellige Zusammenkünfte im Vereinslokale, Pflege der hebrä-

ischen Literatur und Abhaltung von Vorträgen und Vorlesungen über jüdische Geschichte und Literatur, und c) durch Anlegung einer jüdischen Bibliothek, Herausgabe von Brochüren und Zeitschriften im streng conservativen Sinne.

III Mitglieder, deren Pflichten und Rechte.

§. 5. Die Aufnahme der Mitglieder steht dem jeweiligen Ausschusse zu, die Mitglieder sind a) ordentliche b) unterstützende c) Ehrenmitglieder.

§. 6. Als ordentliche Mitglieder können nur unbescholtene, eigenberechtigte, dem österreichischen Staate angehörige Juden männlichen Geschlechtes aufgenommen werden, dem Ausschusse steht das Recht zu, jedem Bewerber ohne Angabe eines Grundes die Aufnahme zu verweigern.

Ferner können Mitglieder, die gegen die Würde und Tendenz des Vereines handeln, vom Ausschusse mit Geldstrafen zu Gunsten des Vereines, mit zeitweiliger Entziehung von Mitgliederrechten und sogar mit Ausschluss aus dem Vereine bestraft werden,

Gegen die Beschlüsse des Ausschusses kann die Berufung bei der Generalversammlung eingelegt werden, welche binnen 14 Tagen nach der Bekanntmachung beim Ausschusse eingebracht werden muss.

§. 13. Der Austritt eines Mitgliedes aus dem Vereine kann nur zum Schlusse des Jahres erfolgen, jedes früher austretende Mitglied ist verpflichtet den ganzen Jahresbeitrag an die Vereinscassa zu bezahlen.

§, 16, Zur Beschlussfähigkeit der Generalversammlung ist die Anwesenheit von wenigstens 30 Mitgliedern erforderlich, erscheint diese Anzahl nicht, so ist innerhalb 30 Tagen eine zweite Generalversammlung zu berufen, welche ohne Rücksicht anf die Zahl der anwesenden Mitglieder sich für beschlussfähig erklären kann. Jede Generalversammlung muss wenigstens 8 Tage zuvor im Vereinslokale verlautbart werden.

Ein Ausschussmitglied, welches durch 3 auf einander folgende Sitzungen, denselben ohne Grund fernbleibt, kann von Ausschusse seines Amtes verlustig erklärt werden.

§. 21. Der Präsident und in dessen Verhinderung sein Stellvertreter, vertreten den Verein nach Aussen, den Behörden und dritten Personen gegenüber; alle Ausfertigungen und Bekanntgebungen müssen vom Präsidenten resp. von dessen Stellvertreter, wie auch vom Schriftführer unter Beidrückung der Vereinsstampiglie unterfertigt werden. Schriftstücke finanzieller Natur haben noch von zwei Ausschussleuten unterfertigt zu werden.

V. Vereinsfond.

§. 23, Der Vereinsfond wird gebildet aus den Beiträgen und Spenden der Mitglieder nach Abzug der Administrationskosten.

§. 24. Betreffs Verwendung der nach Bestreitung der Kosten verbliebenen Gelder für den im §. 2 bestimmten Vereinszweck ist der Beschluss einer zu diesem Behufe einzuberufenden ausserordentlichen Generalversammlung nötig, dieser Beschluss hat nur dann Giltigkeit, wenn er mit einer $^2/_3$ Majorität gefasst wird.

§. 25. Schlichtungen von Streitigkeiten.

Streitigkeiten aus dem Vereinsverhältnisse werden durch ein aus fünf Mitgliedern bestehenden von der ordentlichen Generalversammlung zu wählendes Schiedesgericht endgiltig geschlichtet.

§. 26. Im Falle der Auflösung des Vereines im Sinne des §. 18. wird das Vereinsvermögen einem anderen Vereine gleicher Tendenz (wie im §. 2) zugewendet, dessen Namhaftmachung der letzten Generalversammlung zusteht.

Sollte die Auflösung des Vereines plötzlich durch die Behörde erfolgen, wodurch die Namhaftmachung eines solchen Vereines seitens der Versammlung unmöglich wäre, hat der letzte Ausschuss-Präsident mit Einverständniss des jeweiligen Lemberger conservativen Rabbiners diesen namhaft zu machen. Sollte der erwähnte Rabbiner dieses Amt der Namhaftmachung nicht übernehmen können oder wollen, so genügt zu der Namhaftmachung das Einverständniss des letzten Ausschuss-Präsidenten mit dem letzten Ausschuss-Vicepräsidenten.»

Der Verein Dorsche Schlom Zion ist, wie aus den Statuten erhellt, auf streng conservativer Grundlage durch die unermüdlichen Anstrengungen des Herrn L. J. Lipschütz gegründet worden, und der Nothwendigkeit entsprungen, der intensiven Abneigung, welche die Lemberger conservativen Volkskreise gegen den confessionslosen Zionismus hegen, den Boden zu entziehen. Treffliche Zionisten haben uns gegenüber diese Erscheinung als leider nur zu berechtigt erklärt, indem sich der Bewegung von Anfang an, vacirende neuhebräische Literaten zweifelhaften Charakters angeschlossen hatten, welche durchaus darauf drangen, mit dem ursprünglichen Studentenvereine ein Minjan zu verbinden, in welchem sie zum grossen Aerger der Religiösen, offen am Versöhnungstage die flagrantesten Religionsverhöhnungen begingen, oder ihren Ausflug mit obligater Schinkenstärkung gerade auf die Fastenzeit zum Andenken an die Zerstörung Jerusalems verlegten. Sowenig man die durchaus wackere zionistische akademische Jugend für dergleichen Vagabunden-Streiche á la Brimanus verantwortlich machen kann, so begreiflich ist es, dass eine Discreditirung der ganzen Bewegung, wie sie insgeheim vielleicht beabsichtigt war, ganz gründlich erreicht wurde. Herr Lipschütz, den seine conservative Gesinnung nicht hindert, ein heisser Zionist und zwar strengtreuer Herzlianer zu sein,

hat sich um die Sache ein grosses Verdienst erworben, indem er bereits über 300 Mitglieder um sich vereinigt hat, trotz der rigorosen Bestimmung, dass nicht einmal ein Mitglied aufgenommen wird, das durch Rasiren des Bartes gegen jüdische Sitte und Ritualgesetz ostentativ auftritt.

Krakau. Der Cultuspräsident Dr. Leon Horowitz hat eine Bundeslade (Oraun hakaudesch) aus carrarischem Marmor als Spende im Betrag von 6000 fl. herstellen lassen, ein Ereigniss, das seit der Constituirung moderner Cultusvorstände in Galizien keinen Präcedenzfall hat.

Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns, die Aufmerksamkeit des Cultusvorstandes auf einen Uebelstand zu lenken, dessen Abstellung als ein sehr verdienstliches Werk, der Pietät des Herrn Cultuspräsidenten zu energischem Einschreiten empfohlen werden kann. Die berühmte sogenannte Neue Schul, die Synagoge des R. Mose Isserles die von dessen Vater im Jahre 1551 diesem Zwecke geweiht wurde, und die noch besonders durch den berühmten Friedhof, der in Europa kaum seines Gleichen findet, zum Gemeingut der ganzen Judenheit geworden ist, hat durch den Unverstand und die Pietätslosigkeit ihrer durch die Verödung des Ghetto freilich sehr verminderten ständigen Besucher, eine Entweihung erfahren. Man hat ohne das Besdin zu fragen, den nach ritueller Vorschrift geheiligten Vorhof, der an hohen Feiertagen seit Jahrhunderten als ausserordentlicher Gebetsplatz benützt wurde, durch Aufstellung von Anstandsorten, unweit des Einganges auf eine Weise, die das aestethische Gefühl der zahlreichen Besucher, die aus der ganzen Welt kommen zu beleidigen geeignet ist, entweiht. So etwas war in der früheren, sogenannten bildungslosen Zeit nicht möglich.

Der Herr Cultuspräsident, der so glänzende Beweise seiner Pietät und seines Schönheitssinnes gegeben, sollte es sich als Gewissenssache anrechnen, diesem schreienden Missstande abzuhelfen.

Buenos-Ayres, 6. Juli. Im Namen aller Juden von Buenos Ayres flehen wir die Leiter der argentinischen Colonisation um Mitleid für die Colonisten an. Ihre schauderhafte Lage ist keine Feder zu schildern im Stande, noch die Drangsale denen sie ausgesetzt sind. Die Administration hier tröstet mit leeren Versprechungen, wie es scheint ist der Verwalter von Moisesville im Besitze von Geheimnissen, welche jedes Einschreiten der Directoren Hirsch und Cases vereiteln. Dieser Tyrann lässt den Colonisten nur die Wahl zu flüchten und hier ihr Leben als Bettler zu fristen, für einen jüdischen Inquisitor noch human genug, sonst hat er die alte Technik, Schläge, Folter und Kerker richtig abgeguckt. Frauen u. Kinder werden nicht geschont. Greise und Kinder werden aus den mit eigenen Händen erbauten Häusern vertrieben, liegen im strömenden Tropenregen u. der Kälte im Koth, und der bewaffnete Gaucho wacht darüber, dass sie in kein Haus aufgenommen werden, ob des Verbrechens, Beschwerdeschriften nach London gesandt haben, um einen menschlicheren Administrator zu bitten. O Claude! the devil will fetch you! (Anm. d. Red).

Die Post ist in den Händen dieses Elenden und noch viel anderes auch. Ein Colonist Leser Laufer, der für baares Geld Haus und Boden gekauft hat, fand nach längerem Aufenthalt in Buenos Ayres seinen Grund zu einer Ziegelei ausgehoben, wogegen er Klage zu führen versprach. Zur Strafe wurde er solange eingesperrt bis er schriftlich erklärte, auf alle Forderungen zu verzichten. In der Colonie gibt es 80 Familien, die gezwungen werden, bei 9 Leuten die einen Consumverein gebildet haben, zu theuren Preisen die Lebensmittel einzukaufen. Eine Klage hatte eine Untersuchung zur Folge, welche der Gouverneur anstellen lies. Der Commissär wurde bestochen u. die Kläger auf's Blut verfolgt, die Preise auf das Dreifache erhöht.

Der bekannte Prediger Ruben Cohn Sinai war nach Europa gesandt worden, um die Lage zu schildern. Dafür durfte er nicht mehr sein Haus sehen, und als seine Frau um Ackergeräth bat, damit sie mit ihren Kindern nicht Hungers sterbe, wurde sie krank geschlagen, und ist noch heute bettlägerig.

Wir schreiben unter Thränen, wir wissen, dass wir uns nur an den Gott unserer Väter zu wenden haben, jede Bitte an die J. C. A. ist leider umsonst, wie uns die Erfahrung gelehrt hat, denn es sind ja nur miserable russische Juden, um die sich solche Herren nicht kümmern.

Gott erlöse uns von unseren Helfern und sammle unsere Zerstreuten in unser Vaterland.

A. Abramow Präs. d. isr. Unterstützungs-Cassa. — M. Grünwald Secretär. — Soly Borok, Präs. des Poel Zedek. — Josse A. Karimanu. Präs. d. Arbeitervereines. — Jacob Slichwicki, Secretär d. Isr. Arbeiterbundes. — Samuel Schwarz Präs. d. Talmud Thora. — S. J. Tannenberg aus Moskau. A. Vermant Secretär des Vereines Chowewe Zion. — M. San. Abraham Vermont. Jacob D. Reichenberg. Chewre Tilim.

Ansichtskarten und Album mit Photographien von Erez Jisrael, lassen in Eleganz der Ausführung und Anziehungskraft durch lebendige Darstellung der interessantesten Punkte unseres heiligen Landes nichts zu wünschen übrig. Wir verweisen auf das diesbezügliche Inserat. Dieselben sollten in keinem jüdischen Hause fehlen. Sie bilden eine ebenso geschmackvolle Zierde, als das Gemüth fesselnde und erhebende Darstellung.

Briefkasten:

Herrn S. S. Halberstamm, Bielitz. Wir nehmen mit voller Befriedigung Ihr klassisches Zeugniss zur Kenntniss, dass die Entdeckung der Autorschaft des R. Josef ben Kalonymos als Verfasser des Commentares zu S. Jezira uns zuerkannt wird. Ebenso dass Jellinek, Beiträge 1 S. 75 darauf aufmerksam gemacht hat, dass das Citat in Pardes שער הנתיבות von R. Josef Haaruch sich im Commentare findet, ohne daraus die richtigen Consequenzen zu ziehen. Ebenso, dass Dukes im Nachal Kedumim ein altes Manuscript anführt: משנה הוא ולאיש אשר לא עמל בו יתננו חלקו כאשר עשה בפי' ס' יצירה שכנוהו להראב"ד והוא מהחכם ר' יוסף הארוך ohne dass Einem von allen Kritikern gelungen wäre, die Identität desselben mit R. Josef bar Klonimos nachzuweisen. Wenn Sie dagegen mein Citat aus ר"א מגרמיזא von יכ"ק auf R. Juda bar Kalonymos beziehen, auf Grund Kerem Chemed 70 so ist das ein Irrtum des Letzteren, da ich die Stelle in R. Josef Haaruch 2 mal nachgewiesen habe.

Dr. R. Bierer, Sofia. Bitte um Entschuldigung der verspäteten Antwort. Soll uns sehr willkommen sein. Herzlichsten Gruss.

Anonymus Lemberg. Anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. — Herrn M. V.—a, Bad Tusnad. Besten Dank für das freundliche Schreiben, dessen Beantwortung leider unmöglich war. Die glänzende Diction ändert an der Sache nichts. Bei Gelegenheit Näheres.

[illegible]

Knaben-Pensionat!

unter Leitung des Provinzial Rabiners Dr. M. Cahn, Fulda (Deutschland.)

Der Unterzeichnete empfiehlt den Eltern, welche Ihre Söhne zu wissenschaftlicher oder kaufmänischer Ausbildung in eine höhere Schule, Gymnasium oder Realschule senden, und Ihnen Gelegenheit zu למוד תורתנו הקדושה תנ"ך ש"ס ופוסקים und einer streng religiösen Erziehung bieten wollen, sein Pensionat.

Dasselbe bietet Nachhilfe in allen Gymnasial- und Realfächern, Französische und Englische Konversationen.

Das Haus befindet sich in gesnnder Lage u. schöner Umgebung. Die Zimmer sind schön, geräumig u. comfortabel eingerichtet.

Die Pensionäre finden liebevolle familiäre Behandlung.

Dr. M. Cahn, Provinzial-Rabb., Fulda.

Zu näherer Auskunft sind bereit
Rabb. **Dr. J. Hildesheimer** Seminardirektor, Berlin.
Prof. **Dr. J. Barth** an der Universität zu Berlin.
Rabb. **Dr. Breuer** Frankfurt a/M.
Oberrabb. **Dr. Hermann Adler** London, Finsbury Square 16.
Oberrabb. **Dr.** Ritter **Rotterdam.**
Dr. Klein, Paris, Rue d' Hauteville 94.
Tedesco Frères, Paris.



UHREN FABRIKS-NIEDERLAGE

von

SAUL RAFAEL LANDAU

KRAKAU, Stradom Nr. 13

empfiehlt sein reichassortirtes Lager aller Sorten Taschen-Uhren für Herren und Damen in Gold und Silber, Gold-Ketten, Gold und Silber Waaren & alles in Juwelen, Boutons, Braceletten, Ringe etc. auch Thorabekleidung, nämlich Krone, Thorarolle, Blech, Zeiger, alles zu den **billigsten Preisen.**

Billiger als überall.

Mein Geschäft besteht schon 48 Jahre, da ich das Geschäft vom seeligen Schwiegervater HerrnWolf Pam übernommen habe.

AUSKUNFTSHAUS

BRÜDER EIBENSCHÜTZ

Krakau, Ringplatz Nr. 5

besorgt Credit-Auskünfte über Kaufleute in allen Weltteilen; beschafft Agenten, sowie Adressen für Bezugs- und Absatzquellen für jede Branche & an allen Orten.

Annoncen-Expedition für alle Zeitungen der Welt. — Conditionen coulant. — Prospecte gratis.

Verantwortlicher Redacteur *S. L. Deutscher.* Druck von S. L. Deutscher in Podgórze.